

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

423 (13.9.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4844

Er scheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Hebräisches Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Taschenaufhänger usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder drei Raum 25 B, Restfläche 50 B. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 B. Platz, Vorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Anzeigen nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Klagerhebung, unangenehmer Beirührung und Kontroversen in der Redaktion, Anzeigen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Anträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Koberstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenbericht, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wachtel

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Verantwortlich: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Die Verfolgung des russischen Heeres im Gang.

Großes Hauptquartier, 13. Sept., vormittags. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montfoucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Invasoren des ersten sind gefangen, die des anderen tot. In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna zwischen Friedriehstadt und Jacobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wird er aus den folgenden deutschen Spitzern erreicht: die Straße Gengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jacobstadt) — Rafisch. Auch zwischen der Straße Kupischki — Dünapur und der Wilja unterhalb Wilna ist die Vorbewegung im flachen Gange. Die Bahnlinie Wilna — Dünapur — St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzug, es wird dichtauf gefolgt. Mehr 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige 100 Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen Stellung, unbehindert vom Gegner, eingenommen.

Die dritte Kriegsanleihe in Frage und Antwort.

I.
An wen ergeht der Aufruf zur Zeichnung?
An jeden Deutschen, der zu zeichnenden imstande ist: an alle deutschen Männer, an alle deutschen Frauen, die bares Geld besitzen, die über Sparguthaben verfügen, die über Wertpapiere verfügen, die über Wertguthaben verfügen, auch an die, die zwar nicht über Geld und Guthaben verfügen, die aber Wertpapiere besitzen und sich durch deren Veräußerung Geld oder Guthaben verschaffen können.

Bedarf es nach den so glänzenden Erfolgen der ersten Kriegsanleihe überhaupt noch des

Aufruf, der Aufklärung oder des Hinweises auf die Pflicht zur Zeichnung?

Die hingebende Begeisterung, mit der bei den ersten beiden Anleihen 4 1/2 Millionen von Zeichnern nicht weniger als 14 Milliarden Mark aufbrachten, war eine Tat des deutschen Volkes und wirkte wie ein Sieg, und doch jeder ernsthaft sich zu fragen haben, ob er mit seinen Gründen vor Pflicht und Gewissen bestehen kann. Wo die Gründe in Erzielung von Spekulationsgewinnen liegen, würde schon ein nur normales Gewissen ein entschiedenes Nein zu sagen haben.

2. Viele meinen auch: Auf uns kann leicht verzichtet werden. Auf unsere Großen kommt es nicht an! Ihnen sei gesagt, daß die kleinen Zeichner bei den ersten Anleihen 1/2 Milliarden erbracht haben. Wenn jeder seine Schuldigkeit täte, würde sich diese gewiß beachtenswerte Summe noch recht beträchtlich erhöhen. Und gerade die kleinen Zeichner leisten besonderen Dienst! Ihre Massenzahlungen geben den Feinden zu denken und legen Zeugnis ab von dem hingebenden und einheitlichen Willen aller Schichten des Volkes.

3. Eine dritte Klasse hat vielleicht den Willen, kommt aber nicht zum Vollbringen. Man stolpert über kleine Schwierigkeiten, z. B. den Einfluß zur Darlehenskasse zu geben, um dort die Verpfändung der Wertpapiere vorzunehmen. Mande stört es auch, daß sie mit dem Geschäftsgange der Darlehenskasse nicht recht Bescheid wissen und erstere meinen überdies: Sorgen macht Sorgen. Von Kindheit auf sind wir vor dem Vorgen gewarnt worden.

Die Beteiligung derjenigen, die sich das zur Zeichnung erforderliche Geld durch Verpfändung erst beschaffen müssen, ist von größter Wichtigkeit. Denn lediglich durch Zeichner, die gerade Bargeld flüssig haben, lassen sich Milliardenbeträge nicht erbringen. Im Frieden verkauft man Wertpapiere, um sich für Anleihezeichnungen Geld zu beschaffen. In Kriegszeiten ist ein Verkauf ausgeschlossen. Der treten die Darlehensstellen ein und helfen dem Mangel ab. Die Entnahme der Vorhülle bei den Darlehensstellen tritt an Stelle des Verkaufs von Wertpapieren. Ein Vorgeschäft, vor dem zu warnen wäre, liegt nicht vor. Man borgt, abgesehen von dem eigenen Vorteil, der im Erwerb der hochverzinslichen Anleihe liegt, zur Förderung des vaterländischen Erfolges und tut damit nicht viel mehr als seine Pflicht und Schuldigkeit. Freilich empfiehlt sich dieses Vorgehen bei den Darlehensstellen im allgemeinen nur, wo und soweit der Vorgesicht sich sagen kann, daß er das Darlehen aus seinen sonstigen Einnahmen in absehbarer Zeit wird abtönen können.

Der Geschäftsgang der Darlehensstelle ist klar und durchsichtig. In den meisten Fällen brauchen die Zeichner keinen Finger zu rühren. Ihr Bankier befragt kostenlos alles. Im übrigen sendet die Reichsbank oder die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) auf Erfordern bereitwillig ein Flugblatt: „Wie helfen uns bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe die Darlehensstellen?“, aus der mißlos vollständige Klarheit gewonnen werden kann.

Was hat es mit der Opferfreudigkeit der Zeichner für ein Bewandnis?
Wenn sich unter dem Gedanken der Opferfreudigkeit recht viele zur Zeichnung entschließen, so hat dies sein Gutes. Unter uns gesagt aber, kann von Opferfreudigkeit wohl nur die Rede sein, wenn wirklich Opfer in Frage stehen. Und wo liegt ein Opfer, wenn dem Zeichner ein Papier angeboten wird, das ihm statt geringerer Zinsen mehr als 5 Prozent erbringt, das außerdem berechnete Ausmaß auf Kursgewinn eröffnet und neben diesen Vorzügen die denkbar größte Sicherheit gewährt?

Empfiehlt es sich, Schuldbuchforderungen zu zeichnen, oder aber Anleihe-Stücke?
Schuldbuchforderungen sind sehr beliebt. Entfallen doch von den 14 Milliarden der beiden ersten Kriegsanleihen nicht weniger als rund 3 Milliarden auf Schuldbuchforderungen. Der Anteil würde noch um vieles größer sein, wenn die Vorteile bekannter wären, die die Eintragung in das Schuldbuch gegenüber dem Besitz von Anleihe-Stücken bietet. Diese Vorteile bestehen in Sicherstellung gegen Verlust, Diebstahl, Feuergefahr und in allerhand Bequemlichkeiten: kostenlosem Bezug der Zinsen, gebührenfreier Verwaltung, Ueberweisung der Zinsen an Sparkasse, Bank, Kreditgenossenschaft usw. (Wer Näheres wissen will, kann von der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) ein kurz gefaßtes

Flugblatt über das Schuldbuch kostenlos erbitten.) Schuldbuchforderungen sind außerdem 20 Pfennig billiger als Anleihestücke. Es werden deshalb jedenfalls alle diejenigen, die die gezeichneten Anleihe dauernd oder doch längere Zeit zu behalten beabsichtigen, den Schuldbuchforderungen den Vorzug zu geben haben.

Ein interessanter Brief aus Ostafrika.

Die königliche Volkszeitung war in der Lage, folgenden interessanten Brief einer Paters aus dem Innern von Deutsch-Ostafrika zu veröffentlichen. Der Schreiber des Briefes gehört zur Missionsgesellschaft der Weißen Väter im Apostolischen Vikariat Unjanyembe. Der Brief lautet:

Tabora, 2. Mai 1915. Unsere unermüdete Missionsarbeit ist trotz des Krieges in keiner Weise gestört worden. In den verschiedensten Missionsgebieten, wie Darressalam, Kilimandscharo, Bagamojo, Unjanyembe, Tanganyika, Süd-Nyanja, Kivu, ist die Zahl der Getauften und Katechumenen seit Kriegsausbruch ganz erheblich gestiegen. Viele von diesen stehen in den Reihen der erfolgreichen Verteidiger von Deutsch-Ostafrika und schlagen sich tapfer. Begeistert wie alle anderen sind sie gegen den Feind gezogen und haben unter deutscher Führung ihn bis jetzt überall geschlagen. Eine Anzahl von ihnen haben in den bisherigen Kämpfen als gute Christen den Selbentod erlitten. Fortwährend konnten die Anhänger des Christentums aus den vielen Eingeborenenbüchern zu uns Missionären mit der Bitte, ein Wort für sie bei den Behörden einzulegen, um unter deutscher Flagge kämpfen zu dürfen. Ihre Zahl ist so groß, daß der größte Teil von ihnen nicht genommen werden kann. Der Bedarf unserer Schutztruppe an farbigen Rekruten ist reichlich gedeckt, man braucht darum auch in Zukunft nicht in Sorge zu sein. Gegenwärtig wird an den Militärstationen eine hübsche Anzahl militärisch ausgebildet. Sie zeigen sich ihren Vorgesetzten gegenüber äußerst willig und fleißig und entwickeln im modernen Kriegshandwerk viel Talent. Die Ruhe unter den 7,5 Millionen Eingeborenen ist bisher nirgends gestört worden und es ist sicherste Gewähr vorhanden, daß dies in Zukunft ebenso bleiben wird.

Im übrigen ist die Gesamtlage unserer Kolonie beinahe wie in Friedenszeiten. Man merkt nichts vom Kriege im Innern. Der Post- und Eisenbahnbetrieb zeigte sich allen Anforderungen gewachsen und ist regelmäßig und pünktlich wie immer. Auf den Plantagen wird überall fleißig gearbeitet, trotzdem alle wehrfähigen Weissen von der Schutztruppe eingezogen sind oder sich derselben freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Die auf den entlegenen Farmen zurückgebliebenen Frauen wahlen unermüdet im Verein mit den schwarzen Arbeitskräften ihres überaus harten, schwierigen Amtes. Größtenteils werden Lebensmittel, besonders Getreide und Gemüse angebaut. Dabei helfen wir Missionäre mit unseren künftigen Regierungen fleißig mit. Mangel an Lebensmitteln werden wir niemals leiden; es sind genügende Mengen in ganzen Lande vorhanden. Die guten Regenverhältnisse begünstigen das Wachstum sehr. Ebenso ist die Viehzucht in schönster Blüte. Wir erhalten dadurch die nötige Milch, Käse, Butter. Auf dem Gebiet der Verwundetenfürsorge wird vorzügliches geleistet. Die Verwundeten, größtenteils farbige, sind im Innern an geeigneten, gefunden Kläfen in hellen, luftigen, äußerst reinlich gehaltenen Spitalen sehr gut untergebracht. Dort wird ihnen eine liebevolle Pflege zuteil, der sie großen, aufrichtigen Dank zollen. Die Europäerfrauen, unsere Missionsfrauen und wir Missionäre wetteifern in der Verwundetenfürsorge. Die Sterblichkeit unter den Verwundeten ist äußerst gering, da wir tüchtige Ärzte besitzen, die in aufopferungsvoller Weise ihren anstrengenden Beruf versehen. Viele der Verwundeten sind schon geheilt und kämpfen jetzt wieder bei der Truppe. Nach Kriegsausbruch brachte die Mittelbahn zahlreiche Europäerfamilien, deren Häupter bei der Schutztruppe stehen, von den Küstentädten, die von den Engländern beschossen wurden, nach Tabora, um bis zum Kriegsende dortselbst Aufenthalt zu nehmen. Die günstige, gesunde Lage Taboras und dessen reizende Umgebung bieten ihnen angenehmen, gesicherten Aufenthalt und Erholung. Die Gesundheitsverhältnisse der weißen wie farbigen Bevölkerung sind durchaus zufriedenstellend. Es war mir vergönnt, größere Reisen in verschiedene Missionsgebiete zu machen. Überall fand ich die gewohnten, geordneten Verhältnisse, überall war die lokale Haltung der Eingeborenen die gleiche. Natürlich gab es einzelne, die durch englische Aufhebung uns feindlich gesinnt waren, zumal an den Grenzen, wo die Kämpfe stattfanden. Außer Einzelfällen sind aber die schmachlichen Versuche unserer Feinde, die Eingeborenen in

den Grenzbezirken, besonders in Bukoba und im Massan-Reservat, gegen uns zu hegen, gänzlich mißglückt. Dem Allmächtigen danken wir's, daß wir vom feindlichen Einbruch verschont geblieben sind. Die Engländer und Belgier haben nichts von unserer Kolonie erobert, was nennenswert wäre. Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Unsere tapfere, starke Schutztruppe, über die alle eines Lobes sind, wird es schon machen. Neben Gott vertrauen wir fest auf sie. Darum sind wir auch alle beruhigt über unser zukünftiges Schicksal.

Nur einen Schmerz haben wir alle, und der ist, daß wir hier auf fernem Posten nur sehr spärliche Nachrichten von unserem geliebten deutschen Vaterlande und dem europäischen Kriege erhalten können. Aber soviel wissen wir, daß unsere Sache in Europa gut steht. In sämtlichen katholischen und evangelischen Kirchen, sowie in den vielen Moscheen der mohammedanischen Eingeborenen unserer Kolonie betet man täglich heiß für den endgültigen deutschen Sieg. Eines darf ich nicht unerwähnt lassen, nämlich die vorbildliche Haltung der Eingeborenen mohammedanischen Glaubens. Die Kunde von der Verkündigung des „Heiligen Krieges“ gegen unsere Feinde ist ihnen bekannt geworden, was bei allen eine unbeschreibliche Begeisterung erweckte. Mit todesmutiger Treue und Anhänglichkeit stehen sie zu uns. In großen Scharen eilen sie aus allen Gegenden herbei, um sich unseren Militärbehörden zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind zur Verfügung zu stellen. Ein vorzügliches, wohl diszipliniertes Hilfskorps schufen die Untrigen aus diesen Massen. Dadurch wurde unsere wachere Schutztruppe erheblich verstärkt. Wir alle sind des Glaubens, daß es den Feinden nicht gelingen wird, ins Innere der Kolonie einzudringen. Und sollte ihm dies trotzdem einmal gelingen, so wird er es nicht nur mit unserer Schutztruppe, sondern auch mit den großen Massen der uns treu gesinnten Eingeborenen, besonders der Mohammedaner, zu tun haben, die sich alle mit geringer Ausnahme gegen ihn erheben und ihn aus dem Lande jagen würden. Verschiedene Beispiele haben dies schon gezeigt, wie von den Eingeborenen berichtet wurde. So im Bukobalande, wo die Engländer einmal eindringen konnten, aber bei den Eingeborenen unter Führung einiger deutscher Anführer, durch dichten Busch und Urwälder in der Verteidigung begünstigt, so zähen Widerstand fanden, daß sie unter erheblichen Verlusten über die Grenze zurückgehen mußten, zumal noch deutsche Askari-Abteilungen eintrafen. Und solche Beispiele wären noch verschiedene anzuführen. Auch nicht unerwähnt darf ich lassen, daß die vielen gefangenen Feinde, die unserer Schutztruppe in die Hände fielen, sich einer sehr guten Behandlung erfreuen und an geeigneten Kläfen untergebracht sind. Sie sind alle sehr zufrieden, wie ich mich selbst persönlich überzeugen konnte. Wir werden bis zum Ende durchhalten. B. R.

Unsere Zepeline wieder über England.

London, 13. September. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Pressebüro meldet, daß Zepeline in der letzten Nacht wiederum einen Angriff auf die Ostküste unternommen haben. Es wurden Bomben abgeworfen, durch die jedoch niemand verletzt worden sei. Auch sei kein Schaden angebracht worden.

Der König von Sachsen an Generaloberst von Hausen.

Dresden, 13. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der König hat an den Generalobersten Freiherrn von Hausen am 12. September nachstehendes Telegramm geschickt:
An dem Tage, an dem Sie vor einem Jahre von Ihrem verantwortungsvollen Posten als Oberbefehlshaber der dritten Armee leider krankheits halber zurücktreten mußten, gedanke ich Ihrer, mein lieber Generaloberst von Hausen, in aufrichtigster Dankbarkeit. Es wird für Sie immer eine erbebende Erinnerung bleiben, an dem unvergleichlichen Vordringen unserer Truppen durch Belgien und Frankreich in so hoher Stelle verdienstvollen Anteil zu haben.

Englische Finanzfragen.

London, 12. September. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die in Manchester tagende British Association erörterte gestern in der volkswirtschaftlichen Abteilung die Finanzfrage des Krieges. Der Bericht, der der Ableitung vorgelegt wurde, betont, daß England als das reichste Land unter den Kriegführenden vermutlich am besten abkommen werde. Es befindet sich aber in einer schlechteren Lage als Amerika. Dieses werde nach dem Kriege den Rohstoff abschöpfen. Für England bleibe die Milch, für die übrigen Kriegführenden die abgerahmte Milch. In der Debatte befürwortete Drummond Fraser für die neue Anleihe eine einfachere, volkstimlichere

Form. Im nationalen Interesse sei es von großer Bedeutung, daß die Kriegsschiffahrt direkt von den Staatsbürgern genommen werden. Es sei notorisch, daß das veraltete System der ersten beiden Kriegsanleihen mit der kurzen Frist für Zeichnung und Zahlung die Masse des Volkes nicht angezogen habe, so daß die Banken einen großen Teil der Anleihe zeichnen mußten. Das aber war Geld, das die Befürworter längst in den Banken eingezahlt hatten. Ueber den auswärtigen Wechselkurs sagt der der Abteilung vorgelegte Bericht, der Goldvorrat sei völlig unzureichend, um den Wechselkurs aufrecht zu erhalten. Amerika hätte auf die letzte Kriegsanleihe zweifelslos stärker gezeichnet, wenn die ausländischen Zeichner von der britischen Einkommensteuer befreit gewesen wären. Man könne nicht darauf rechnen, daß die Goldausfuhr dauernd einen Ausweg aus den Schwierigkeiten biete. Sparanleihe müsse nicht nur gepredigt, sondern erzwungen werden. Diese Lehre sollte umso mehr einleuchten, als Deutschland bereits der ganzen Welt ein Musterbeispiel gegeben habe. In der Debatte sagte Professor Scott von der Universität St. Andrew: Wenn die Kriegsausgaben jährlich 1000 Millionen Pfund Sterling nicht übersteigen, kann man einen solchen Krieg bis ins Unendliche finanzieren. Die Verbindung ist freilich die, daß nachhaltiger und fleißiger gearbeitet wird, als in Friedenszeiten.

London, 12. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times schreiben in einem Leitartikel über das kommende Budget: Die täglichen Kriegsausgaben sind in ziemlich beunruhigender Weise gestiegen. Wir zweifeln, ob sich die Nation und das Parlament die gegenwärtige Lage deutlich gemacht haben. Mac Kenna konnte, als er am 21. Juni die Kriegsanleihe bekannt gab, sagen, daß die bisherigen Anleihen samt den Einkünften mit den Ausgaben seit dem 1. April balancierten. Die täglichen Kosten betragen etwa 3 1/2 Millionen, aber seitdem stiegen die Ausgaben in einer Weise, die ungenügend bemerkt wurde. Die Ausgaben betragen in der Zeit von dem 20. Juni bis zum 4. September gegen 530 Millionen, also täglich 6 1/2 Millionen Pfund Sterling. Dieser Betrag schließt freilich die Rückzahlung von 160 Millionen an die Bank von England ein. Aber wenn man diese Summe abzieht, bleiben tägliche Kriegskosten im Betrage von 4 3/4 Millionen, während die täglichen Staatseinkünfte 750 000 Pfund Sterling ausmachen. Wenn dieses Tempo andauert, werden die Jahresausgaben sich auf über 1500 Millionen Pfund Sterling belaufen, die Einkünfte betragen bei der jetzigen Steuergrundlage 270 Millionen. Die bisherigen Anleihen betragen 900 Millionen, so daß ein beträchtliches Defizit bleibt. Von der neuen Kriegsanleihe wurden bereits 452 Millionen ausgegeben.

New York, 11. Sept. Die Bundesreservebank hat laut Frankf. Bz., sieben neue Bestimmungen erlassen über die Erneuerung von Kassen. Diese Maßnahmen werden dahin aufgeföhrt, daß dadurch die Wege für eine kurzfristige englische Anleihe gebahnt werden sollen. Neben diesen kurzfristigen Darlehen soll noch eine große langfristige Anleihe aufgenommen werden. Beide Operationen zusammen werden auf tausend Millionen Dollars geschätzt.

Der Krieg zur See.

Verentete Schiffe.

London, 13. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach einer Lloyd-Meldung ist der Dampfer „Ashmore“ (2518 Bruttotonnen) versenkt worden. Vier Mann der Besatzung werden vermißt. Die übrigen wurden gerettet.

Paris, 13. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Temps gibt Witterungsberichte aus Corunna wieder, wonach der englische Postdampfer „Orania“ den Hafen von Corunna anließ, da er durch Funkpruch benachrichtigt war, daß beim Kap Finisterre ein deutsches Unterseeboot liege. Die Besatzung berichtete, sie habe in der Nähe der französischen Küste eine Barke mit etwa 20 Personen gesichtet, die einen versenkten englischen Dampfer verlassen hätten. Die „Orania“ habe die Schiffbrüchigen nicht aufgenommen, da sie ihrerseits ebenfalls die Annäherung eines deutschen Unterseebootes festgestellt, das die „Orania“ hätte angreifen können.

Die barbarischen Stacheln.

Im Tag erzählt Georg Ruseler folgende ergötzliche Fabel:
Der Reichstag der Tiere war wieder einmal zusammengetreten.
„Wer etwas vorzubringen hat, der melde sich,“ sagte König Löwe.
Der Fuchs trat vor.
„Ich erhebe Klage, Klage, Klage,“ sagte er, „dreimal Klage gegen ein barbarisches Tier, das unser aller Frieden bedroht.“
„Wer ist dieses barbarische Tier?“ fragte der König.
„Dies ist der Igel.“
„Wie, der Igel, dieser harmlose Dackel, der sich gern in die Nase verknüpft, dieser schone Dackel, der den Monarchen mehr liebt als das Licht des Tages? Das kann nicht sein.“
„Aber doch muß ich allen raten,“ entgegnete der Fuchs, „sich vor diesem harmlosen und schönen Tier in acht zu nehmen. Ich kann sagen, daß ich sein Freund war und gern mit ihm zu spielen pflegte. Gestern hat er mich aber sonderbar überfallen. Als ich ihn wieder einmal küssen wollte, was tat er da? Er kugelte sich zusammen, und plötzlich geriet er mir das ganze Gesicht. Denkt euch, über Nacht hat er sich statt der weichen Haare spide Stacheln wachsen lassen!“
„Statt der Haare Stacheln?“ fragte der König. „Das ist ja unerbötlich!“
„Unerbötlich!“ gab das Echo der Tiere zurück.
„Gewiß, das ist unerbötlich,“ bestätigte der Fuchs, „und im Namen der ganzen Tierheit muß ich mich verwahren gegen solch barbarische Neuerungen.“
Der ganze Reichstag war empört. Man forderte den Angeklagten vor, und der Igel kam auch. Als er erschienen, ging ein Gemurmel des Staumens durch die Reihen. „Wirklich, der harmlose Einsiedler hatte den ganzen Rücken mit Stacheln besetzt!“
„Guter Freund,“ sagte da der König, „wir haben sonst eine heraldische Zuneigung zu dir gehabt, und du warst beliebt in der ganzen Welt. Wie hast du dich nur unterlassen können, dich so zu panzern, daß man gar nicht

Paris, 13. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach einer Temps-Meldung aus St. Nazaire hat der aus Montreal dort eingetroffene englische Dampfer „Norfeman“ 23 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Mimosa“ an Bord. Die „Mimosa“ war 137 Meilen südwestlich Fastnet von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Versenkung der „Mimosa“ ist bereits vor einigen Tagen gemeldet worden.

Amsterdam, 13. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Fischdampfer 107, „Atabier zwei“ brachte ein Fischboot ein, das am Freitag von dem Umder Fischdampfer 137, „St. Nicolas“ übernommen worden war. Das Boot trug die Aufschrift „S. D. 57 Fischhandel“. Es gehörte zu dem Fischdampfer gleichen Namens aus Altona, der nach einer Mitteilung der Besatzung des „St. Nicolas“ von einem englischen Kreuzer torpediert worden war. Die Besatzung war von dem englischen Kreuzer aufgenommen worden.

Zur „Arabic“-Note.

Paris, 13. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Presse erklärt, die deutsche Note an die Vereinigten Staaten betreffend die Versenkung der „Arabic“ bestätige die Ansicht, daß die von der deutschen Regierung gemachten Konzeptionen keinen wirklichen Wert besäßen. Die Verpflichtung Deutschlands, Passagierdampfer vor der Torpedierung zu warnen, sei inhaltslos geworden, da nach Ansicht der deutschen Regierung die Versenkung eines Schiffes nur von dem Gutdünken eines Unterseebootkommandanten abhängige, was nur eine scheinbare Garantie sei. Deutschland wolle das Prinzip des Unterseebootkrieges seinem Schiedsgericht unterwerfen. Es sei jedoch fraglich, wie das Haager Schiedsgericht über das Prinzip der Entschädigung urteilen könne, ohne das Ereignis zu verurteilen, das zu dieser Entschädigung Anlaß gegeben habe. Der deutsche Vorschlag, die Frage einer Entschädigung für die mit der „Arabic“ untergegangenen amerikanischen Bürger einem Schiedsgericht zu unterbreiten, sei nur ein Mittel, um Zeit zu gewinnen und die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Man müsse abwarten, ob das Washingtoner Kabinett sich dazu hergeben werde. Der merkwürdig wenig freundschaftliche Ton der letzten deutschen Note erkennen, daß die deutsche Regierung daran zweifle.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Zum Zeppelinangriff auf London.

Berlin, 13. Sept. Während des letzten Zeppelinangriffs auf London soll, wie dem Berliner Tagebl. berichtet wird, eine Kanif in der englischen Hauptstadt gerührt haben. — Das Preßbüro teilt eine polizeiliche Verfügung mit, nach der jeder, der unbedeutende Straßentafeln ansieht, sofort verhaftet werden kann, da das Aussehen durch Unbefugte große Verwirrung und Gefahren für das Publikum herbeiführen könne. Bei dem letzten Zeppelinangriff sind zahlreiche Personen auf die Straßentafeln gestürzt, um sie auszulöschen.

Der Reichsanwalt in München.

München, 13. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Reichsanwalt Dr. von Bethmann-Hollweg ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Hofkammerherrn von Schön und Legationsrat Freiherrn von Stengel empfangen. Auf Einladung des Königs stieg der Reichsanwalt in der Residenz ab. Heute mittag gab der König zu Ehren des Reichsanwalters eine Tafel, an der die Herren der preussischen Gesandtschaft und sämtliche Staatsminister geladen sind.

Mangelhafte Militärlieferungen in Italien.

Mailand, 13. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Corriere della Sera meldet, daß drei weitere Firmen vom Militärkommando wegen schlechter Lieferungen angezeigt worden sind. Mollene Unterfelder enthielten zu viel Waummolle. 20 000 Mützenhilder waren nicht von verlangter Güte. Der Secolo meldet, daß auch eine Schuhfabrik von Fenza wegen Abgabe von Schuhen mit Kartontohlen zur Anzeige gebracht worden ist.

Ein Konflikt in der Pariser Presse.

Eine Folge des Gesprächs des politischen Redakteurs der Pariser Liberté, Vatapie, mit dem

mehr mit dir spielen mag? Warum hast du dir Stacheln wachsen lassen?
„Weil der Fuchs mich fressen wollte,“ murmelte der Igel.
„Wenn der Fuchs dich fressen wollte, so darfst du dich wehren mit deinen Zähnen oder mit deinen Krallen; aber Stacheln sind barbarisch, sie sind geradezu unmoralisch.“
„Sie sind unmoralisch,“ stimmten alle zu.
„Kein anderes Tier hat solche Stacheln,“ fuhr der Löwe fort. „Gehörche der allgemeinen Stimme und richte ab!“
„Dazu kann ich mich nicht entschließen,“ wandte der Igel ein. „Denn wenn ich doch noch gefressen.“
„Nicht ab!“ befiel der König noch einmal. „Stacheln sind gegen die Natur, und sie machen dich unbeliebt bei jedermann.“
„O, meine Natur wird sich wohl damit abfinden,“ meinte der Igel, „und wie kann ich unbeliebt werden? Ich greife keinen an; ich wehre mich nur.“
Da ergrimmte der König und rief: „Wie, du willst uns auch noch verhöhnen? Ich bringe die Sache vor den hohen Rat unseres Reiches, damit wir uns schlichtig werden, was mit dir geschieht.“
Der hohe Rat trat zusammen, und man beschloß, den Igel einzufesseln und ihm alle Stacheln zu nehmen, damit die Welt vor ihm sicher sei. Als der Igel solches hörte, kugelte er sich flüchtig zusammen, und Stacheln harrten von allen Seiten. Da griffen ihn viele Tiere an, die sich dazu stark und flug genug dünkten; die schwächeren aber bildeten einen Ring und schauten zu. Es war ein seltsames Schauspiel: der Fuchs versuchte es mit Schläubchen und Gemeinheit, ein welscher Fahn mit seinem langen Schmel, der Löwe mit seinem großen Maul; aber so wie sie zulangen wollten, taten sich alle entschuldigend weg. Am schlimmsten erging es einem plumpen Wären. Der verzante seinem biden Pelze und wollte ihn niedermägen; aber die Stacheln gingen ihm auch durch den Pelz, ganz schmerzhaft.
Seit jenen Zeiten lebt der Igel unangefochten und wird nicht mehr gefressen. Ihn schützt — sein preussischer Militarismus.

Basile, das vor einigen Monaten in Frankreich ein solches Aufsehen machte, ist, nach der königlichen Volkszeitung, daß Vatapie gegen die Direktion des Blattes einen Prozeß angestrengt hat. Als nämlich jenerzeit Katabie in Rom von der päpstlichen Audienz kam, schrieb er den Inhalt des stattgehabten Gesprächs sofort auf. Dieses Manuskript wurde dann von dem Korrespondenten eines anderen Pariser Blattes nachgelesen und umgedruckt. Es empfing also schon in Rom seine erste Bearbeitung. Nach Paris gesendet, wurde es den leitenden Verantwortlichkeiten vorgelegt und — erlitt eine neue Umgestaltung. Als es dann in der Liberté erschien und Vatapie es zu Gesicht bekam, erkannte er es infolge der vorgenommenen Sinnveränderungen kaum wieder. Er verlangte eine Nichtigstellung in den anderen Pariser Blättern, die aber von der Zensur verweigert wurde. Von seinem Blatte entlassen, hat er gegen dieses einen Prozeß angestrengt. Das ist die Art, wie in Frankreich öffentliche Meinung gemacht wird.

Französische Lügen.

Berlin, 12. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Bz. schreibt unter der Überschrift: „Französische Lügen“ Der Main brachte vor einiger Zeit eine Notiz, nach welcher der Wiener Kardinal Piffel eine Untersuchung über die von den Deutschen gegen belgische Priester verübten Gewalttätigkeiten veranfaßt habe. Diese Untersuchung habe „auf Grund authentischer Dokumente“ ergeben, daß 50 Priester getötet und mehr als 200 mißhandelt worden seien. Ferner sei die Behandlung absolut unwürdig gewesen. Nachdem diese Meldung auch in die neutrale Presse Eingang gefunden hat, erscheint es angebracht, hiermit festzustellen, daß auf eine Anfrage an zuständigen Stelle in Wien erklärt wurde, Kardinal Piffel habe überhaupt nie eine solche Untersuchung veranfaßt und daß somit die ganze Nachricht auf vollkommen freier Erfindung beruhe.

Die französischen Tagesberichte.

Paris, 13. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr. Nördlich von Amiens im Abschnitt von Reuville unaufhörlicher Kampf mit Bomben und Handgranaten, heftigeres von Geschützfeuer begleitet. Südlich der Scarpe, in der Gegend von Hone, nördlich der Aisne, zwischen Ruffy und Croanelle, heftiges Geschützfeuer. Ein neuer Versuch des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Posten Saigneul wurde wie die vorhergehenden gänzlich abgewiesen. Südlich Leintrey erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen, Arbeiten und Truppenansammlungen. Ein Angriffsvorstoß der Deutschen wurde von unserem Sperr- und Infanteriefeuer sofort zum Stehen gebracht. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Feindliche Flugzeuge waren gestern einige Bomben auf Compiègne. Unsere Flugzeuge betrafen die Luftschiffhalle bei Wavell erfolgreich mit schweren Geschossen.

Paris, 13. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Im Artois in diesem Abschnitt besonders heftig im Gebiet von Hone. Nördlich der Aisne richteten die Deutschen auf unsere Stellungen zwischen Masplatan und Gohat ein hartes Bombardement mit Granaten aller Kaliber. Unsere Artillerie erwiderte durch ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schützengräben und Batterien. Gegenseitige Kanonade in der Champagne, in der Gegend von Auberville und St. Ghairre zwischen Maas und Mosel, im Wort-Marne-Bald an der Front von Rothringen, in der Umgebung von Wonen und Kouffe (?), sowie im Gebiet von Van de Sept. An der Dardanellen war die letzte Periode von 12 Tagen ruhig. In der Nordzone eröffneten die Türken verschiedentlich heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer, aber ohne aus den Schützengräben zu kommen. In der Sidzone ist nichts Besonderes zu melden, außer der Wirksamkeit unserer Schützengrabensmörser, die zwei kleine Feindstellungen zerstörten und dem Feind empfindliche Verluste beibrachten.

London, 12. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus New York: Graf Bernstorff hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er heißt: „Ich habe Archibald nie auch nur ein einziges Schreiben oder sonst etwas mitgegeben, hauptsächlich weil ich es nicht für sicher hielt.“

Manchester, 12. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian weist darauf hin, daß das Ausbleiben der amerikanischen Besucher sich in England wirtschaftlich fühlbar mache. Es trage dazu bei, den Wechselkurs nachteilig zu beeinflussen.

London, 12. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News melden, daß die Städte an der Ostküste, die durch den ungleichen Ferienbesuch infolge der deutschen Lufttrahns leiden, an königlichen Mary ein Erfinden gerichtet haben, um Unterstützung aus Wohltätigkeitsfonds zu erhalten.

London, 12. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der parlamentarische Korrespondent der Times meldet, daß die Bewegung zugunsten der Wehrpflicht sich unter den Abgeordneten verstärkte; sie gehe vorläufig dahin, einen Ausstoß aus 20 unionistischen und 20 liberalen Parlamentenmitgliedern zu ernennen, der Asquith seine Ansichten vortragen soll.

London, 12. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der gestrige Daily Telegraph sagt in einem Leitartikel: Wir hörten von keinen Arbeiterunruhen in Deutschland, wir vernahmen kein Wort von Ausständen, keine Kohlengrube wurde geschlossen, es gab keine Störungen und Schwierigkeiten im Eisenbahnwesen. Wir hörten nichts, daß Kriegszulagen gefordert wurden. Aber wenn in Deutschland wachsender wirtschaftlicher Druck ohne vernünftigen Murren getragen wird, kann es nicht auch hier ertragen werden, wo die Volksfreiheit auf dem Spiele steht?

London, 12. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus amtlicher griechischer Quelle, daß alle in ausländischen Missionen angestellten griechischen Land- und Seesoffiziere nach Athen zurückgerufen worden sind.

Der Krieg mit Italien.

Ein bestialischer Mord der Italiener.

Wien, 12. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ein für die italienische Kampfweise bezeichnender Vorfall wird aus dem Tiroler Kriegsgebiete bekannt: Am 28. August vormittags wurde eine eigene 11 Mann starke Patrouille am Monte Rini westlich Bezecca (Südtirol) von einer italienischen Infanterie-Abteilung überfallen. Die Patrouille war mit dem Kommando von Schützengräben beschäftigt und hatte die Waffen abgelegt. Nichts desto trotz gelang es, sich mit den Händen durchzuschlagen. Zwei Mann wurden gefangen genommen. Der Kommandant Unterleutnant Josef Kaltenbacher vom 2. Landesjägerregiment wurde später tot aufgefunden. Die beiden Kaltenbacher lag auf dem Rücken, die Hände waren kreuzweise übereinander mit einem Strick gefesselt. In der Brust wurde ein Bajonettschiff festgesteckt. Bei der ärztlichen Besichtigung der Leiche wurden außerdem Verletzungen konstatiert, die anscheinend durch Würgen und Ringen entstanden waren. Der Bajonettschiff war unbedeutend tödlich, von solcher Art, daß der Tod augenblicklich nach der erfolgten Verwundung eintreten mußte. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Kaltenbacher, nachdem er den Todesstoß erhalten hatte, gefesselt worden sei, viel mehr sprechen alle Begleitumstände dafür, daß Kaltenbacher, ein sehr kräftiger Mann, sich ohne Hilfe dem Feind entgegenwarf, überwunden und gefesselt wurde und dann erst in wehrlosen Zustände den Bajonettschiff in die Brust erhielt. Begründet erscheint diese Annahme noch dadurch, daß die am 28. August überfallene eigene Patrouille am vorhergehenden Tage die Italiener bei Tiarini di Sotto überrumpelt hatte, wobei vier Italiener getötet und einer schwer verwundet wurde, demgemäß dürfte sich die Ermordung des Unterleutnants Josef Kaltenbacher als bestialischer Mord darstellen.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 12. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Im Abschnitt von Anaforta vernichtete unsere Artillerie auf dem rechten Flügel einige feindliche Munitionswagen. Unsere Artillerie auf dem linken Flügel beschloß sehr wirksam die feindlichen Schützengräben. Bei Kriburnu hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Bei Seddul Waher beschossen zwei feindliche Kreuzer und ein Torpedoboot mit Hilfe von Ballonbeobachtung ohne Ergebnis unsere verschiedenen Stellungen. Sonst nichts von Bedeutung. Die Engländer fahren fort, das Zeichen des Roten Kreuzes zu mißbrauchen. Bei Mesiantepo und bei Anaforta, in der Nähe der Lazarettwagen, lassen sie ihre Soldaten Bajonettschiffe machen. Seit einigen Tagen machen die Ambulanzen, obwohl es in diesem Abschnitt zu keinem Gefecht gekommen ist, fortgesetzt Transporte nach den Gefechtslinien. Obwohl sie eine Menge von Hospitalschiffen besitzen, weihen die Fahnen des Roten Kreuzes von verschiedenen Orten, die für eine Landung an der Küste von Scimitari besonders günstig sind.

Konstantinopel, 10. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Verpätet eingetroffen. Nachrichten aus privater türkischer Quelle von den Dardanellen stellen fest, daß alle feindlichen Stellungen von den türkischen Geschützen bedroht sind. Daher geben die Engländer und Franzosen keine besonderen Lebenszeichen, sondern beschränken ihre Tätigkeit auf den Transport ihrer Kranken an Bord ihrer Schiffe. Die Kranzettel aus Mesiantepo westlich des sumptigen Sees von Swla vermehren sich täglich. Man glaubt, daß infolge der Nähe der Sümpfe epidemische Krankheiten unter den englischen Truppen ausgebrochen sind.

Feindseligkeiten gegen Russen und Engländer in Persien.

Konstantinopel, 10. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Verpätet eingetroffen. Aus Bagdad wird berichtet: Der russische und der englische Konsul in Kermanschah, die nach Samadan geflohen waren, wurden auf der Rückreise nach Kermanschah auf der Straße nach Kergaver von den dortigen Stämmen angegriffen. Im Verlaufe des Kampfes wurde eine Anzahl von Mitgliedern der Karawanen getötet. Die Konsule entkamen. — In der Umgebung von Abdan ist es zu Kämpfen zwischen den Engländern und den dortigen Stämmen gekommen. Die Engländer sollen 2000 Tote gehabt haben. — Die in Afferbeidjan befindlichen russischen Streitkräfte sind in der Richtung auf Choi geflohen. Die Feindseligkeit gegen Russen und Engländer nimmt in ganz Persien täglich an Ausdehnung und Heftigkeit zu.

Deutschland.

Berlin, 13. September 1915.

Der Humor im Tagesbericht

kommt dann und wann zur Geltung. So z. B. wieder im gestrigen amtlichen Bericht von der Front. Der russische Tagesbericht ist im Gegenstand zum deutschen außerordentlich wortreich und verdeckt mehr die Tatsachen, als daß er sie offenbart. Und weil er nur wenig von Erfolgen berichten kann, erfindet er solche, was unser deutscher Bericht schon hier und da und besonders seitdem der Zar Generalissimus ist, festgestellt hat, oder er wird heimlich und schäblich irgend welchen unkontrollierbaren und unweiblichen

lichen Einzelkampf, dem natürlich ein günstiger Ausgang für den russischen Teil gegeben wird. So hatte der russische Tagesbericht davon gemeldet, daß an der Belwanta zwei (1) Russen sechs (1) deutsche Soldaten besiegt hätten. Im gestrigen Bericht der deutschen Heeresleitung heißt es dazu kurz und ironisch: „Ueber den im russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs deutsche ist der Heeresleitung kein Bericht zugegangen.“ Dieser Satz im deutschen Bericht wird bei keinem Leser seine Wirkung verfehlt haben. In der Tat muß es, wenn Millionen im Felde kämpfen, einen eigenen Eindruck machen, wenn die russische Heeresleitung in ihrer amtlichen Verlautbarung davon berichtet, wie angeblich zwei Russen einen glänzenden Sieg über sechs Deutsche davongetragen haben. Soll damit dem armen russischen Volk der Glaube nahegelegt werden, daß der Zar-Generalissimus, als der „Ermählte des Herrn“ jeden einzelnen Russen dreimal so stark mache als der einzelne deutsche Soldat ist, oder will man der übrigen Welt nahelegen: der russische Soldat ist gut und dem deutschen überlegen, — aber seine Führer sind nichts? Tatsache ist, daß bisher das deutsche und österreichisch-ungarische Heer sich sowohl in der Führung als im Soldatenmaterial dem russischen Heer überlegen gezeigt und das zwei- bis dreifach überlegene russische Heer über Polen hinaus nach Rußland hineingetrieben haben. Wenn also der russische Bericht mit der Meldung von den 2 Russen und sechs Deutschen recht hätte, so würde dieses Vorwommis gerade im umgekehrten Verhältnis zu den bisherigen Tatsachen auf dem Kriegsschauplatz stehen. Und der deutsche Tagesbericht hat deshalb recht, wenn er sich darüber lustig macht.

Ausland.

„Moskowitzische Bevormundung“.

In der Nowoje Wrenja führt Men schiko w die moskowitzische Bevormundung auf die baltischen Einflüsse im russischen Ministerium des Äußeren zurück und schreibt u. a.:

„In seiner letzten empörenden Rede im Reichstage hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg u. a. gesagt, daß man der „moskowitzischen Bevormundung“ gegenüber den Nachbarn ein Ende machen müsse. Aus diesem Satze hangt so schmerzhaft es auch ist, es anzuerkennen, ein nahezu berechtigter Vorwurf für die russische Diplomatie heraus. Dennlich gleichmäßig gegenüber dem Teile des eigenen Volkes, ohne Rücksicht auf unsere verdienstliche Menschen und Sold zu rechnen, hat unsere verdienstliche Diplomatie alle Möglichkeiten genutzt in den Schatz fremder Interessen hineingezogen — preussischer, österreichischer, italienischer, griechischer, oberbunzar, bulgarischer, jerbischer, foranischer, chinesischer u. a. Man braucht sich nur an die Befehle fast all unserer Kriege in den letzten 120 Jahren erinnern — sie waren tatsächlich herbeigeführt durch den Ansporn, fremdes Geld über Kosten des eigenen zu beschaffen. Wir erstreben die „Bereinigung“ der einen, die „Bereinigung“ der anderen, die „Reinigung“ der dritten, wobei sowohl die Befreiung, wie die Vereinigung, als auch die gereinigten Wälder die Welt durch den schwarzen Lindwurm gegenüber in Staunen setzen. Japan hat natürlich ebenso wie einigen anderen Nachbarn diese Politik Rußlands nicht geteilt, die Politik, sich ständig in fremde Angelegenheiten zu mischen, bei der Unfähigkeit, mit den eigenen Fähigkeiten ernstlich fertig zu werden.“

Zur innerpolitischen Lage in Rußland.

Petersburg, 12. September. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Reichstag meldet: In Regierungskreisen verläutelt, daß sich die Regierung gegenüber den Wünschen der Moskauer und sonstiger Stadtverwaltungen auf die Bildung eines sogenannten Vertrauensministeriums durchaus ablehnd verhält und daß sie den Moskauer Organisationen, die derartige Wünsche geäußert haben, ihr Mißfallen ausgedrückt hat. Der Reichstag droht der Partei der Rechten und der Presse die schwersten Folgen an, falls sie die Bekämpfung der liberalen Maßregeln, die zur Verteidigung des Landes notwendig sind, nicht aufgeben. — In einem Artikel, überjährt, „Ein Verweissungsschrei aus dem Lande“, schildert der Reichstag die ungebührlichen Geminnungen und Verdrückungen, die die Bevölkerung in der Provinz in dieser Zeit von der Regierung auszuhalten haben, insbesondere die willkürliche Unterdrückung von Petitionen. Den Semstwo sei direkt verboten worden, die kriegerischen Ereignisse öffentlich bekannt zu geben.

London, 11. September. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph berichtet aus Petersburg von einer Konferenz der Minister mit Vertretern der Wladparceien der Duma, die sehr erregt gewesen sei und bis Mitternacht gedauert haben soll. Die Minister selbst seien geteilt gewesen, teils gegen eine Verlängerung der Dumasession, teils für die Zusammenkunft mit der Duma, jedoch nicht für Gewährung aller ihrer Forderungen. Zum Schluß habe die verständlichere Stimmung gesiegt. Die Minister hätten versprochen, die Wünsche des Dumablocks höherem Dries vorzutragen. Namentlich sei kein Grund für die Beschränkung vorzuliegen, daß die innere Krise die Energie der Kriegführung beeinträchtigen könnte; vielmehr verlange der Block selbst in erster Linie kräftige Fortsetzung des Krieges.

Deutschland.

Berlin, 13. September 1915.

Günstige Entwicklung des deutschen Güterverkehrs.

Berlin, 12. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die günstige Entwicklung des Güterverkehrs: „Nach den gewaltigen Reibungen auf unsere Kriegsanstalten und den günstigen Abschlüssen der Reichsbahn gibt es wohl keine Tatsache, die einen so sicheren Rückschlus auf die gute Lage unseres gesamten Erwerbslebens gestattet, wie die anhaltende Steigerung der Einnahmen aus dem Güterverkehr der preussischen Staatsbahnen. Leider wurde, diese Zahlen seit Kriegsbeginn nicht mehr laufend veröffentlicht, weil sie bis zu einem gewissen Grade durch die Kruppenbewegungen beeinflusst werden, und dem Gegner keine

Gelegenheit zu Rückschlüssen hierauf gegeben werden darf. Wie wir aber an zuständiger Stelle erfahren, ist die Entwicklung dauernd eine günstige. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr erreichten seit der Wiederaufnahme des vollen Güterverkehrs regelmäßig annähernd die des vorigen Friedensjahres. Im Juli 1915 haben sie sogar die Einnahmen des Juli 1914 um 2,80 Prozent überstiegen. Damit ist die höchste Zuliehmahme übertriffen, die von den preussischen Staatsbahnen vorher je erzielt worden ist. Im Durchschnitt der Monate April bis Juli 1915 blieben die Einnahmen aus dem Güterverkehr nur um 1,90 Prozent hinter denen in den gleichen Monaten des Vorjahres zurück. Die Einnahmen aus dem militärischen Verkehr waren an den Zuliehmahmen nur mit 7,89 Prozent beteiligt. Die Einnahmen für August stehen noch nicht fest. Man fragt sich unwillkürlich, wie es möglich war, daß der Güterverkehr einen solchen Umfang annehmen konnte, da doch eine große Zahl der kräftigen Arbeiter zu den Fahnen eingezogen wurde. Die Erklärung liegt darin, daß das Erwerbsleben alle verfügbaren Reserven aufgeboden hat, und daß alle Beschäftigten mit der äußersten Kraftanstrengung arbeiteten. Nicht nur alte Leute und Jugendliche, sondern namentlich auch Frauen sind jetzt in Erwerbszweigen tätig, an die sie sich früher kaum herangewagt hätten. Der Einblut aber, den obigen Zahlen in die günstige Lage unseres gesamten Erwerbslebens gesteckt, stärkt unser Vertrauen auf den endgültigen Sieg unserer guten Sache.“

Chronik.

Aus Baden. Karlsruhe, 13. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe hat zur dritten Kriegsanleihe den Betrag von 300 000 Mk. gegenüber 150 000 Mk. bei der ersten und 250 000 Mk. bei der zweiten gezeichnet.

Hagsfeld, 13. Sept. Die 16jährige Tochter Frida des Maschinenarbeiters Strieder beging die schon so oft geringe Unvorsichtigkeit, schlecht brennendes Feuer durch Zugießen von Erdöl anzufachen. Es erfolgte eine Explosion und die Bedauernswerte erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach drei Stunden starb.

Heidelberg, 12. Sept. Das hiesige Bezirksamt hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher es auffordert, daß hinsichtlich der Wurzpreise eine Preisregulierung stattfindet, da nach den Feststellungen der öffentlichen Untersuchungsanstalt die Wurzpreise in ihrem Gehalt an Nährwert zum Teil bis auf die Hälfte der in Friedenszeiten festgestellten Zahlen zurückgegangen sind, gleichzeitig aber der Preis zum Teil über das Doppelte in die Höhe gegangen ist, jedoch Nährwert und Preis selbst unter Berücksichtigung der erhöhten Einkaufspreise und der allgemeinen Teuerung nicht mehr in Einklang zu bringen sind. Sollte sich das nicht ändern, so wird das Bezirksamt Höchstpreise für Wurz festsetzen.

Mannheim, 12. Sept. Das neueste Heft der Mannheimer Geschichtsblätter teilt mit, daß im Juli dieses Jahres Soldaten beim Anlegen eines Schützengrabens am Eintritt des Wasserwerkes in den südöstlichen Wald auf Gefährliches und eine große Konurme gestoßen seien. Nach der Untersuchung durch Prof. W. Bräuer war die Urne noch ganz gut erhalten, sie zerfiel aber, weil sie zerbrüchlich war, als man sie aus dem Boden heraus hob. Inzwischen ist ihre Wiederaufnahme in den Altertumsammlungen, wohin sie verbracht wurde, gelungen. Sie ist 55 Zentimeter hoch; der Durchmesser beträgt am Munde 28 Zentimeter, der Durchmesser des weit ausladenden Bauchs 50 Zentimeter, der Durchmesser des zurückverengenden Fußes 18 Zentimeter. Auf dem Boden der Urne fanden sich einzelne Teile von Knochen, die deutlich die Spuren von Leichenbrand zeigten; Weisgaben fehlten. Es handelt sich hier nach um ein Urnengrab mit Brandbestattung aus vorrömischer Zeit, wie solche in großer Zahl rings um Mannheim gefunden worden sind. Wahrscheinlich können an dieser Stelle noch weitere derartige Funde gemacht werden.

Mannheim, 12. Sept. In der Karlsruher Zeitung ist angekündigt, daß der Kaufmann Georg Schweinöster von Mannheim, zuletzt in Lugano, Klage erhebt gegen die „Societa di Transporti Internazionali Sebastiano Bojer, Aktiengesellschaft in Mailand“, wegen plötzlicher Entlassung ohne Kündigungsfrist. Schweinöster stand 21 Jahre in Diensten der Firma, zuletzt als Generaldirektor; er wurde im Juni 1915 ohne Entschädigung entlassen wegen „politischer Gründe“. Der Kläger verlangt neben einer Entschädigung von 11 645 Mark (600 Lire Monatsgehalt und 10 Prozent Jahresrenten, mindestens 2000 Lire), die von der Firma widerrechtlich zurückbehaltenen zwanzig Aktien der Gesellschaft.

Mannheim, 12. Sept. Die Zentralkommission für Rheinschiffahrt ist am 31. August hier zu einer Sitzung zusammengetreten. Bevollmächtigter bei der Kommission ist für Baden Geh. Rat Wiener. Außerdem gehören der Zentralkommission für Rheinschiffahrt noch Vertreter von Bayern, Elsaß-Lothringen, Hessen, Preußen und den Niederlanden an. Unter den Beratungsgegenständen befanden sich die Benennung der Rheinschiffe, die Trinkwasserversorgung der Rheinschiffe, die Erteilung der Rheinschiffpatente. Auf Grund eines Gutachtens einigten sich die Bevollmächtigten über einige Abänderungen der Grundsätze, nach denen die Benennung der Rheinschiffe anspruchsvoll von den Untersuchungskommissionen ermöglicht werden darf. Ueber die Trinkwasserversorgung der Rheinschiffe sind weitere Mitteilungen der Rheinschiffahrts eingegangen, welche über die vorhandenen Einrichtungen Auskunft geben und Vorschläge zur Verbesserung der Wasserversorgung machen. Ferner einigten sich die Bevollmächtigten über die Grundsätze für eine übersichtlichere und vollständige Darstellung der Schiffsunfälle im Jahresbericht der Zentralkommission. Am 6. September wurde die Tagung geschlossen.

Elzfeld, 13. Sept. Auf der hiesigen Station wurden letzter Tage zwei 15jährige Knaben, die sich in Heilbronn zu den Soldaten gesellt

hatten, um mit ihnen in Feindesland zu fahren, ausgeleitet. Der eine der beiden kriegsfreudigen Knaben war von Bittau i. S. und hatte die Strecke von Bittau zu Fuß in 8 Tagen zurückgelegt, während der andere von Füllingen i. Würt. kam. Die beiden Ausreifer wurden in dem nächsten Zug nach Eppingen und von da weiter in ihre Heimat befördert.

Maßfah, 12. Sept. Die vom Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen der Groß. Regierung überreichte Denkschrift zur Gewährung von Darlehen zu billigen Zinsfuß an den selbständigen durch den Krieg notleidenden Mittelstand hat weit über Badens Grenzen Anklang gefunden. Wie mitgeteilt wird, ist von vielen Interessenten Abschrift der Denkschrift eingefordert und deren Inhalt als praktisch durchführbar und segensreich für den gewerblichen Mittelstand erklärt worden. Aus verschiedenen Fachblättern geht hervor, daß man sich auch in anderen Staaten den Inhalt der Denkschrift zu eigen gemacht hat.

Waden-Aden, 12. Sept. Der Stadtrat beschloß, den städtischen Beamten zur Beteiligung an der Zeichnung der 3. Kriegsanleihe Gehaltsvorschuß bis zum Betrag eines Vierteljahresgehaltes gegen Rückzahlung innerhalb längstens 12 Monaten, Sicherstellung durch Verpfändung des Städtischen und Teilung der Zinsen zu bewilligen.

Freiburg, 13. Sept. Von den badischen Schwestern, über deren treue, hingebende Pflichterfüllung schon so viel rühmendes berichtet worden ist, wurde abermals eine mit der roten Kreuz-Medaille zweiter Klasse ausgezeichnet und zwar Friede Zimm, die Tochter des Oberdammeisters Jahn hier. Sie war bis zu Kriegsbeginn Pflegerin im deutschen Spital in Remort und trat sofort bei Kriegsausbruch in den Sanitätsdienst in deutsche Heere ein. Außer der genannten Auszeichnung erhielt Fr. Zimm auch noch das Bayerische Sanitätskreuz 2. Klasse.

Dobin, 12. Sept. Durch eine letztwillige Verfügung hat Frau A. Kernmann geb. Thoma aus Freiburg vier mehrere Familien, dem Spital und dem Kirchenfonds bedeutende Legate zugewandt.

Freiburg, 12. Sept. Der Feldgeistliche Ebert schreibt über den Landtagsabgeord. Dr. Schöfer, der als katholischer Divisionspfarrer im Felde steht, im Heuberger Postblatt: „... Sie sollten ihn einmal sehen, unsere badischen Landtagsabgeordneten, wie er im Felde tätig ist. Ein wahrer Soldatenapostel! Unermüdlich eilt er von Truppen teil zu Truppenteil, um Stellung zu Stellung, um zu predigen und aufzumuntern. Der Fröhle, sein Pferd, kam davon erzählen. Kein Berg ist zu hoch, kein Graben zu breit für unseren guten Schöfer mit seinem Fiedle. Und erst, wenn er mit seinem hohen, zweirädrigen Wagen fährt, den er aus Nordfrankreich mitgebracht hat, dann geht es wie der Witz...“

Freiburg, 12. Sept. Anstelle des durch Ableben aus dem Stadtrate ausgeschiedenen Kaufmanns Wliger trat Privatmann Franz Rombach in den Stadtrat ein. Für Privatmann Brombach tritt Betriebsassistent Jakob Medes als Stadtverordneter in den Bürgerausschuß.

Freiburg, 12. Sept. Der Stadtrat beantragt beim Bürgerausschuß die Erteilung der Ermächtigung, daß die Stadtgemeinde Freiburg von der Groß. Staatsschuldverwaltung ein Amortisationsdarlehen in Höhe von 50 000 Mark zur Weitergabe an die „Gemeinnützige Baugenossenschaft Gartenvorstadt Freiburg e. G. m. b. H.“ aufnimmt.

Freiburg, 12. Sept. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Projekt einer Schweinezucht- und Mastanstalt auf dem städt. Riesefeld mit einem Kostenanfang von 40 000 Mark dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorzulegen. — Sodann hat sich der Stadtrat auf Antrag des Armenrats damit einverstanden erklärt, daß die Frage, in welcher Weise der mangels genügender Aufsicht immer mehr bevorstehenden Verwahrlosung der Jugend entgegenzutreten werden kann, alsbald einer kommissarischen Beratung unterzogen wird.

Lörrach, 13. Sept. Das achtjährige Söhnchen des Schuhmachereisters Reichling von Sietten fiel von einer Leiter herunter und starb an den erlittenen inneren Verletzungen.

Madolsfeld, 12. Sept. Dr. Sedlmayr wird mit dem 1. Oktober aus der Redaktion der freien Stimme austreten, um nach Ulm überzugehen und dort die Stelle als Direktor des Schwäbischen Volksboten und der Süddeutschen Verlagsanstalt zu übernehmen. An seine Stelle tritt Dr. phil. Keng.

Waldshut, 13. Sept. Der Bürgerausschuß beschloß die Gewährung einer Teuerungszulage für die städtischen Beamten und Arbeiter, die weniger als 150 Mark Monatsentlohnungen haben, in Höhe von 10 Mark monatlich.

Wullendorf, 12. Sept. Im Alter von 59 Jahren ist der Ehrenbürger der Stadt Medizinalrat Dr. Paul Constantin Metz gestorben. Als junger Mediziner kam Dr. Metz im Jahre 1884 hierher und hatte seitdem ununterbrochen als Arzt und Wohltäter gewirkt. Er war Mitglied des Bürgerausschusses und gehörte in den 90er Jahren dem Reichstag an. Politisch zählte er sich zur national-liberalen Partei. Unsere Stadt, die seinem Wirken so sehr viel verdankt, hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen.

St. Blasien, 12. Sept. Die Einladung zu der gestrigen Bürgerausschubung trug folgenden Schlusssatz: „Wegen Mitglieder, welche unentschieden und ungerechtigt ausbleiben, zu spät kommen oder vor Schluß der Sitzung sich entfernen, hat der Gemeinderat Strafen von je 4 Mark festgesetzt.“

Konstanz, 12. Sept. Auf die Anfrage eines sozialdemokratischen Stadtverordneten über die Einführung der Kernmittelreifeheit an den hiesigen Schulen teilte das Volksschulrektorat mit: „Wir sind, wie die ganze Lehrererschaft der hiesigen Volksschule, der Ansicht, daß die Kernmittelreife bisher allen bedürftigen Volksschulkindern unentgeltlich abzugeben werden sollen.“

Heberlingen am See, 12. Sept. Aus Anlaß des Gedenktages des Geburtstages des

Großherzogs Friedrich I. sandte die Stadtverwaltung ein Guldigungstelegramm an die Großherzogin Luise. In dem Dankschreiben dafür sprach die Fürstin die Hoffnung aus, in der nächsten Woche nach Heberlingen zu kommen. : : Waldshut, 12. Sept. Der Bürgerausschuß hat beschlossen, zur Deckung der durch den Krieg verursachten unvorhergesehenen Ausgaben, ein Darlehen von 60 000 Mark aufzunehmen.

Karlsruhe, 12. Sept. In der dieser Tage im Hotel „Germania“ zu Karlsruhe unter dem Vorsitz von Fabrikant Alexander Gütermann-Gutach i. V. stattgefundenen 21. ordentlichen Versammlung des Verbandes Südbadischer Industrieller, welche von Delegierten aus allen Teilen Südbadens abgelaufen war, wurde anstelle des verstorbenen ersten Verbands-Vorsitzenden, Kommerzienrats Otto Hoffmann, zum ersten Vorsitzenden des Verbandes Fabrikant H. Stoch, i. H. Heidelberger Cellulosefabrik Stoch u. Co., gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden des Verbandes wurde Fabrikant Alexander Gütermann, i. H. Schappe-Waldshuter Gütermann u. Co., Gutach i. V., zum dritten Vorsitzenden Dr. E. Schulze, Direktor der Carbololäurefabrik, G. m. b. H., Ludwigsburg, zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden anstelle des sein Amt niedergelegten Kommerzienrats F. Armann Direktor E. Krüger-Frankenthal, zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Direktor W. Dantsiger, i. H. Union-Werke, Maschinenfabriken A. G., Mannheim, zum dritten stellvertretenden Vorsitzenden Direktor H. Bauer-Schiffburg, zum ersten Schriftführer Direktor Paul Neumann, i. H. Kolonnen, Baumwollspinnerei und Weberei, Stollnau i. V., zum zweiten Schriftführer Fabrikant Fr. Kammerer, i. H. Doppelradfabrik Fr. Kammerer-Pforzheim, zum dritten Schriftführer Direktor Dr. Christ, i. H. Chemische Fabrik Krumme u. Co., Mannheim-Heinau, zum Schatzmeister Kommerzienrat H. Haag-Audwigshafen a. Rh., gewählt. Nach einem Bericht des Verbandspräsidenten Dr. Nied in Sachen Abgabe von Kriegsgefangenen an die Industrie beschloß das Direktorium, die Führung der in der Angelegenheit notwendigen Verhandlungen einer hierfür eingesetzten Kommission zu übertragen. Ein weiterer wichtiger Verhandlungsgegenstand war die Frage der Sicherung von deutschem Privateigentum und deutschen Forderungen im feindlichen Ausland. Die sehr eingehende Erörterung der Frage führte zu dem Ergebnis, daß der Verband erneute bundesstaatliche Vereinbarungen zu richten habe. Auf Antrag des Direktors Dr. Döberlein, i. H. Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, wurde beschlossen, die Tätigkeit des Landesausschusses für Kriegsbeschädigte nach Kräften zu fördern.

Aus anderen deutschen Staaten.

Wahlfeld, 12. Sept. Heute vormittag wurde mit einer gemessenen Feier, an der die Epochen der kaiserlichen und kaiserlichen Behörden wie der Garnison und eine zahlreiche Menschenmenge teilnahm, der auf dem Bahnhofsplatz aufgestellte „Eiserne Mann“ enthüllt und mit dessen Abtragung begonnen.

Letzte Nachrichten

Christiania, 13. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ein deutsches Unterseeboot hat am 10. September 12 Gemeilen südlich von Kap Rindesnes das norwegische Schiff „Breito“, das mit Grubenholz beladen war, in Brand gesetzt. Die Besatzung von sieben Mann wurde von einem Fischerboot aufgenommen und an Bord eines Lofenboots gebracht, das sie später an Land setzte. Der Dampfer „Wegheim“ wurde am 11. September früh östlich von Nindingen durch Feuer von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Er schickte ein Boot zum Unterseeboot. Nach zehn Minuten erhielt der Dampfer die Erlaubnis zur Weiterfahrt und das Unterseeboot ging südwestlich auf ein mit Holz beladenes Schiff zu, das nach Westen steuerte.

Paris, 13. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der dänische Flieger Peter Huse ist am Sonntag vormittag auf dem Flugfelde Bourget tödlich abgestürzt.

Briefkasten der Redaktion.

Strasburger Münster betr. Das Strasburger Münster, wie es heute ist, ist ein Ergebnis von Jahrhunderten. Die älteste Teile stammen schon aus dem 11. Jahrhundert unter der Regierung des deutschen Bischofs Bernhart. Das Langschiff wurde 1275 vollendet. Die Westmauer, welche von damals kommen werden, führen die Namen Heinrich Bachelin und Konrad Oeymann. Der schönste Teil des Münsters, das ist die Fassade, wurde unter dem Westmaurer Erwin, genannt von Steinbach, und seinen Söhnen von 1277 an, teilweise nach dem ausgezeichneten Plan des Meisters Erwin, gebaut. Erwin hatte viel von der französischen Gotik gelernt, schaffte aber durchaus selbständig mit genialer Begabung. Die Turmpyramide wurde erst im 15. Jahrhundert gebaut unter dem Westmaurer Johannes Gulz aus Köln, der vorher am Ulmer Münster tätig war. Ursprünglich unter der Herrschaft der Bischöfe von Strasburg, wurde Strasburg im 13. Jahrhundert freie deutsche Reichsstadt; erst im Jahre 1681, nachdem das Münster längst vollendet war, kam die deutsche Stadt durch Raub mitten im Frieden unter französische Herrschaft und blieb in diesem Verhältnis bis zum Jahre 1871. Sie sehen also: das Strasburger Münster, das von jeder dem katholischen Kultus dienete und für ihn geschaffen wurde, ist ein durchaus deutscher Bau, von deutschen Meistern unter deutscher Herrschaft, von deutschem Kunstsinne und deutscher Opferwilligkeit und Frömmigkeit erbaut und erhalten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

September	Barometer	Thermometer	Windrichtung	Windstärke	Wolken
12. Nachts 9 ^u 11.	752,9	12,2	9,4	90	ND wolkenf.
13. Morgens 7 ^u 11.	753,0	10,0	7,5	82	ND "
13. Mittags 2 ^u 11.	752,3	20,4	10,7	60	ND "

Höchste Temperatur am 12. Sept. 21,3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 8,8.
Niederschlagsmenge des 15. Sept. 7^u 11. früh 0,0 mm.

Voraussichtliche Witterung am 14. Sept.: Borek keine wesentliche Änderung.

Wasserstand des Rheins am 13. Sept. früh: Schutteninsel 205, Stillstand. Keßl 288, gefallen 12. Raagau 444, gefallen 11. Mannheim 389, gefallen 13.

Lokales.

Karlsruhe, 13. September 1915.

Friedrich Henrichs-Abend. Am 4. Oktober begeht der elsässische Dichter Professor Friedrich Henrichs in Strassburg seinen 50. Geburtstag. Professor Henrichs hat in den letzten 20 Jahren dem deutschen Volke zahlreiche poetische Werke von großem Werte geschenkt und er ist allzeit im Besitz eines unerschöpflichen Vorkämpfers für deutsche Art, deutsches Volkstum und für reiflose Anschlag seiner engeren Landsleute an das Deutsche Reich eingetreten.

Beiförderungsverbot für Ansichtskarten nach dem Auslande. Bis auf weiteres werden nach dem Auslande gerichtete Postkarten mit Abbildungen von Städten, Statuen, Ortschaften, Landschaften, besonders hervorragender Bauwerke, Denkmälern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der von den verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete mit gewissen Ausnahmen von der Postbeförderung ausgeschlossen.

Die Pfarrgemeinde H. L. Frau machte am gestrigen herrlichen Sonntag dem Heile Maria Namen, unter Führung ihres hochw. Herrn Stadtpfarrers eine Wallfahrt zu H. L. Frau von Bidesheim, an der sich etwa 350-400 Personen beteiligten. Nach der Ankunft mit der Lokalbahn wurden die Wallfahrer vom S. H. Wallfahrtspfarrer Kleiser begrüßt, welcher in der St. H. Wallfahrtskirche eine herrliche Predigt hielt, in der er die liebe Muttergottes feierlich als Helferin der Christen für die Kämpfenden, als Trösterin der Betrübten für die Hinterbliebenen der Soldaten, als Fürstin des Himmels für die sterbenden Krieger und als Morgensterne einer besseren Zukunft, der hochw. Herr Kaplan Ronellenfittich hielt die Muttergottes-Andacht. Geistlich geleitet und equipt traten die Wallfahrer um 5 Uhr wieder die Heimfahrt an.

Tierschutzverein. Die diesmonatliche sehr gut besuchte Vorstands- und Mitglieder-Versammlung im Nebenzimmer der „Bier-Jahreszeiten“ (die Sitzungen finden daselbst jeden zweiten Mittwoch im Monat statt) nahm einen sehr anregenden Verlauf. Aus der umfangreichen Tagesordnung sei folgendes erwähnt: Der Vorsitzende, Herr Friedrich Wörrel, gibt bekannt, daß die Sammlung von Leinen für verwundete Pferde (welche fortgesetzt werden soll) schon jetzt das schöne Resultat von sechs großen Kisten Leinwandbandagen ergeben hat, welche gestern durch die Verwaltung des roten Kreuzes abgeholt wurden, um an die einzelnen Depots für verwundete Pferde an der Front weiterbefördert zu werden. Die Stiftung von 500 M. der verstorbenen Frau Dr. Weinmann Witwe aus Achern zu Tierschutzzwecken wird bekannt gegeben. Der Vorsitzende gibt einen eingehenden Bericht über die Beratung des roten Sterns in Genf (Tagung Ende Juni), welchem 1405 Vertreter und Anhänger aller Nationen beizuhören resp. sich betreten ließen. Die Zahl derselben verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Nationalitäten: Deutschland 138, Argentinien 2, Oesterreich 38, Belgien 19, Brasilien 1, Dänemark 129, Spanien 1, Vereinigte Staaten 510, Frankreich 25, England 210, Ungarn 46, Italien 14, Niederlande 42, Portugal 2, Rumänien 1, Schweden 202, Schweiz 24, Uruguay 1. Im wesentlichen soll die Organisation des roten Kreuzes nachgeahmt werden; Sammelstellen, Depots und Pferdegarage hinter den Kampflinien für die verwundete Pferde. Auch den Krieges- und besonders den Sanitätsdiensten soll ein wirksamerer Schutz bei Freund und Feind bewirkt werden. Es wird einstimmig beschlossen, dem roten Stern beizutreten und dorefür einen Betrag von 25 M. zu geben. Dem roten Kreuz wurden einige Hundert Tierschutzkalender und Tierschutzgeschichten für unsere verwundeten tapferen Krieger überreicht. Es wird beschlossen, weitere 500 Mark Reichskriegsanleihe zu zeichnen. Unser Gefolgshühnchen im Reichheimer Waldchen soll weiter ausgestaltet werden. Gestern unsern Kriegs-Anwalten durch Kauf von Losen der Großen Badischen Anwalden-Geld-Lotterie, deren Ziehung bereits am 15. Oktober d. J. stattfindet. Der Erlös der Lotterie kommt den badischen Kriegs-Anwalten zu Gute und es ist daher eine vaterländische Tat, durch Kauf von Losen das edle Werk zu unterstützen. Die Lose kosten nur 1 Mark, 11 Lose 10 Mark. Es kommen 3328 Geldgewinne und eine Prämie mit zusammen 37 000 Mark zur Verlosung.

Der mögliche Höchstgewinn beträgt 15 000 Mark. — Lose sind, solange Vorrat, bei Lotterie-Unternehmer N. Stürmer, Strassburg a. El., Langstraße 107, Filiale Neßl a. Rh. und allen Losverkaufsstellen zu haben.

Zur Beleuchtungsfrage wird uns geschrieben: Es herrscht die Tage werden merklich kürzer und früh schon stellt sich die Dunkelheit ein, und damit tritt auch die Beleuchtungsfrage wieder in den Vordergrund. Glücklich die Haushaltungen, die sich der Gas- oder elektrischen Beleuchtung erfreuen; übler daran werden die Haushaltungen sein, die auf Erdöl-Beleuchtung angewiesen sind, denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, kann vor Oktober kein Erdöl bezogen werden, was jetzt schon mifflig empfunden wird, da solche Haushaltungen zur — Starinbeleuchtung gezwungen müssen, nur um das Notwendigste am frühen Abend erledigen zu können. Da der Erdölbezug nur im beschränkten Maße vor sich gehen wird, so seien die maßgebenden Behörden auf das nachsahmungsweite Beispiel der Mannheimer Stadtverwaltung hingewiesen, die anordnete, daß zuerst die Haushaltungen das Vorrecht des Erdölbezuges haben sollen, die auf letztere Beleuchtungsart angewiesen sind. Das wäre für die hiesigen Verhältnisse um so mehr am Platze, als viele Haushalte sich absolut nicht herbeilassen wollen, die Wohnungen, die ohne Gasanlage sind, mit derselben zu versehen, angeblich wegen der „hohen Kosten“. Besonders mifflig wird dieser Mangel empfunden von den Kindern beim Erledigen von Schulaufgaben zu Hause bei eventueller mangelhafter Beleuchtung, mit der man gegebenenfalls rechnen muß in gegenwärtiger Kriegszeit. Da wäre meines Erachtens das einfachste, man lasse die Schulaufgaben in der Schule erledigen, zumal sämtliche Schulküchen mit Gasbeleuchtung versehen sind; sollten aber gewichtige Bedenken dagegen sprechen, so besetzte man die Schulaufgaben der Schüler während der Kriegszeit.

Kriegsauszeichnung. Herr Lehramtspraktikant Dr. Hans Pfeiffer von hier, vor seiner Einberufung zu den Waffen tätig an der Humboldtschule hier und dann am Lehrerseminar Ettlingen, hat für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde, insbesondere beim Sturm auf Kowno das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Werttags-Nachmittagskonzerte im Stadtpark. Da es gegenwärtig abends schon recht kühl ist, hat sich die Stadtpark-Kommision entschlossen, die bisherigen Abendkonzerte im Stadtpark ausfallen zu lassen und dafür an einigen Nachmittagen in der Woche „Volks-

tümliche Musikaufführungen“ zu veranstalten. Das nächste dieser Nachmittags-Konzerte findet Dienstag, den 14. d. M., von 3-6 Uhr, statt und wird von der Musik des 6. Ersatz-Bataillons, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 109 gegeben. Der Eintritt beträgt für Inhaber von Stadtpark-Jahreskarten und von Kartenbesitzern 30 Pf., für sonstige Personen 60 Pf., Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Großes Hoftheater. Nach nahezu vierjähriger Pause geht morgen Dienstag den 14. die komische Oper „Der Wid' er zehnten Jahmung“ von Herrman Gbg mit folgenden Neubesetzungen wieder in den Spielplan aufgenommen: Bianca — Frau Müller-Neichel, Horter — Herr Hande, Grum — Herr Gröbinger, Haushälterin — Frau Noret-Zomshid, Hanshofmeister — Herr Joller.

Gerichtssaal.

Schweigen, 12. September. Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Jakob Schickardt aus Darmstadt wegen Diebstahls und Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis. Gebhardt hatte auf dem hiesigen Postamt einer Dame einen größeren Gelbetrag nachgeholt. Dabei waren ihm 150 Mark in den Händen geblieben.

Handelsteil

Viehpreis- und Schlachtberichte.

Durlach, 11. Sept. (Schweinemarkt.) Der Markt war besahren mit 63 Käuferfleischern, 393 Ferkelschweinen. Der Markt wurden 63 Käuferfleischern, das Paar zu 80-120 Mark, 350 Ferkelschweine, das Paar zu 35-50 Mark. Der Geschäftsgang war langsam.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

Grosser Handschuh-Verkauf Extrapreisen zu Geschwister KNOPF. Beachten Sie unsere Fenster Kaiserstrasse. 4128

Zum Schulbeginn. Schularartikel. Kinderbekleidung. Soweit Vorrat 4125. Kinderschürzen mit 10% Rabatt.

Schriften für die Kriegszeit! Für Feld u. Heimat. Weitester Verbreitung empfohlen! Hervorragender Lesestoff für unsere Krieger im Feld, Garnison und Lazarett: Der Völkerbestimmung und Schicksal. Ein erhabenes Kulturziel! Feldpostbrief zugleich Antwort auf viele von N. Nos. 10-15. Tausend. 8. 24 Seiten. Preis nur 10 Pf., 50 Stück Mk. 4.-, 100 Stück Mk. 7.50. Ein Exemplar kann als Feldpostbrief ohne Porto ins Feld versendet werden. Jeder Soldat und jedermann wird mit großem Interesse die Ausführungen lesen, die die tieferen Ursachen des Krieges vom Standpunkt des gläubigen Christen aus in interessanter Weise behandeln. Das Schriftchen verdient weiteste Beachtung. Die 14 hl. Nothelfer Ihre Verehrung und Anrufung. 2. Aufl. 64 Seit. 20 J. hübsch gebund. in schwarz Leinw. 40 J 5.-10. Tausend. Das Büchlein eignet sich für Sendung ins Feld ebenso gut, wie für Massenverbreitung in jeder Gemeinde. Es nimmt auf die gegenwärtig so schwere Zeit, in der jede religiöse Erbauungsliteratur willkommen sein muß, in glücklicher Weise Bezug. Der ungemein rasche Absatz — innerhalb kurzer Zeit 10000 Exempl. — zeigt, daß das Büchlein einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen ist. Gebet um den Frieden Vom Heiligen Vater Benedikt XV. 2 Seiten, klein 12. Preis per Stück 2 Pf., 100 Stück 1 Mk., 500 Stück 4 Mk., 1000 Stück 6 Mk. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie direkt vom Verlag. Verlag der Akt.-Ges. „Badenia“ Karlsruhe (Baden).

Herm. Schmoller & Cie. Mundharmonika. Städtisches Nahrungsmittelamt. Dienstag, den 14. September, nachm. 3 Uhr, verkaufen wir an der alten Milchrampe bei der alten Eighuthalle Äpfel das Pfund zu 10 Pf. 4124. Alle Sorten Obst: Äpfel, Birnen, Nüsse, besonders Frühweitschen, Neineelanden und Pflaumen kaufen zu Tagespreisen. Paul F. Randler & Co., Hamburg, 3561 Bahnhöfstr. 11. Fernsprecher: Gr. 1, 4156 u. Gr. 8, 1420. Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungsbil. Mt. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtig wohnende Frauen und Mädchen für Mt. 3.— täglich aufgenommen werden. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der DIRECTION des Städt. Krankenhauses Karlsruhe. Drucksachen jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.